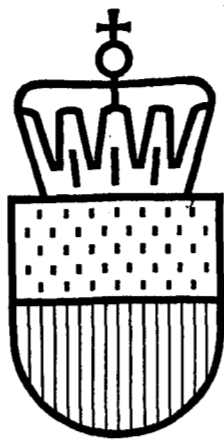


Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 18.—, halbjährlich Fr. 9.50, vierteljährlich Fr. 4.80. Ausland jährlich Fr. 36.—, halbjährlich Fr. 18.—. Bestellungen nehmen entgegen: Die Postämter und die Verwaltung des «Liechtensteiner Volksblatt» in Vaduz, Altenbachstrasse, Tel. (075) 221 43, Postcheckkonto IX 2988 St. Gallen. Redaktion: Vaduz, Commerzhaus, Telefon (075) 2 13 94. Druck: Buchdruckerei Gutenberg, Schaan, Liechtenstein



Amtliches Publikationsorgan

des Fürstentums Liechtenstein

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeter-Zeile: Anzeigen Reklame
Inland 10 Rp. 25 Rp.
Angrenzendes Rheintal, Sargans bis Sennwald 12 Rp. 27 Rp.
Schweiz 13 Rp. 29 Rp.
Übriges Ausland 15 Rp. 33 Rp.
Anzeigenannahme: Für das Inland, Verwaltung in Vaduz, Telefon 221 43. Für das Rheintal, die Schweiz und das übrige Ausland «ASSA» Schweizer Annoncen AG. St. Gallen, Telefon (071) 22 26 26 und übrige Zweigggeschäfte.

AZ Vaduz - Mittwoch, 6. Februar 1963

Erscheint Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag

97. Jahrgang — Nr. 20

Aufruf der Liechtensteinischen Kraftwerke

Die Stromversorgungslage hat sich bedeutend verschlechtert

Durch die anhaltende grosse Kälte sind wir gezwungen, vermehrt Strom aus der Schweiz zu beziehen. Im Monat Januar mussten bei einem Stromverbrauch von rund 4,33 Millionen kWh rund 70% dieser Lieferung aus der Schweiz bezogen werden. Die Zunahme des Stromverbrauches in unserem Lande betrug im Monat Januar gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres 13,3%.

Bisher konnten wir genügend elektrischen Strom ohne Einschränkung beziehen. Um dies auch weiterhin zu können, richten wir an unsere Abonnenten das dringende Ersuchen, den Stromverbrauch freiwillig, besonders die elektrische Heizung, gemäss nachstehender Verlautbarung des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätswerke einzuschränken.

Liechtensteinische Kraftwerke

Aufruf des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätswerke

Die Elektrizitätswerke sehen sich veranlasst, die Bevölkerung über die Verschlechterung der Versorgungslage mit Elektrizität in der zweiten Winter-Hälfte zu orientieren.

Schon die erste Winter-Hälfte war durch ausnahmsweise schlechte Produktionsverhältnisse und eine gleichzeitige Verbrauchszunahme von 10 Prozent gekennzeichnet. Im Januar hat sich diese Entwicklung weiter verschärft. So beträgt die Rheinwasserführung anfangs Februar nur noch 50 Prozent des langjährigen Mittels und weist mit 410 Kubikmeter pro Sekunde einen für die bisherigen Wintermonate seit hundert Jahren nicht mehr erreichten Tiefstand auf. Gegenüber einem Durchschnittsjahr macht das für die vier ersten Wintermonate einen Produktionsausfall von 1,5 Milliarden Kilowattstunden oder rund einen Viertel. Gleichzeitig hat der Inlandverbrauch im Januar unter dem Einfluss der anhaltenden Trockenheit und Kälte um 13 Prozent zugenommen, wobei einzelne Regionen und Städte wie auch die SBB einen Zuwachs bis zu 35 Prozent aufweisen.

Wenn dieser Mehrverbrauch bis jetzt bewältigt werden konnte, so war dies dem Energieaustausch der Werke untereinander, an dem auch die SBB beteiligt sind, vor allem aber einem bis an die äusserste Grenze gesteigerten Energie-Import zu verdanken. So erhöht sich der Einfuhrüberschuss entsprechend der Verschlechterung der inländischen Produktion von einem Tagesdurchschnitt von 6 Millionen kWh im November bis auf das Doppelte und mehr im Januar. Wie der kurzfristige Ausfall

einer Einfuhrleitung Mitte Januar gezeigt hat, sind aber auch dem Import Grenzen gesetzt, und es darf schon allein aus Sicherheitsgründen nicht alles auf diese Karte gesetzt werden. Es können auch die Speichereinheiten nicht beliebig gesteigert werden, weil für die Monate April und Mai eine minimale Reserve von Speicherenergie zurückbehalten werden muss. Ende Januar betrug die Speicherreserve noch rund 1,7 Milliarden kWh oder 33 Prozent.

Die von den grossen Produktionswerken und den SBB im Beisein des eidg. Amtes für Energiewirtschaft am 1. Februar vorgenommene Prüfung der Lage ergab, dass ein sofortiger Appell an die freiwillige Mithilfe aller Energieverbraucher sich aufdrängt.

Die Heizölknappheit in unserem Wirtschaftsraum

Die Gründe für den Preisaufschlag des Heizöls

Wer als Besitzer einer Oelfeuerung in diesen Tagen seine Heizölvorräte auffüllen lassen will, wird eine unliebsame Ueberraschung erleben: das Heizöl hat seit letztem Herbst um etwa dreißig Prozent aufgeschlagen. Die Hauptursache dieser Teuerung liegt bei der Rheinschiffahrt, die seit Mitte September letzten Jahres mit enormen Transportschwierigkeiten kämpft. Die Reedereien fordernden Niederwasserzuschläge auf die normale Frachtgebühr von teilweise über 100 Prozent. Je Tonne Heizöl hatten sich die Frachtkosten ab Antwerpen und Rotterdam von etwa 20 Franken auf mehr als 40 Franken erhöht. Gegenwärtig muß, um die Versorgung auch nur einigermaßen zu sichern, der verhältnismässig teure Schienenweg in größerem Ausmaß als sonst für die Heizöleinfuhr herangezogen werden. Mit der Eisenbahn kommen Heizöltransporte hauptsächlich ab Genua und Marseille in die Schweiz. Selbst Basel ist zurzeit auf diese Zufuhr aus dem fernen Süden angewiesen und hat darum (als Hafenstadt!) den gegenwärtig höchsten Heizölpreis von allen größeren Städten der Schweiz. Außerdem vermag die Eisenbahn die Heizöleinfuhr nicht ausreichend zu bewältigen. Das Heizöl ist daher nicht nur teuer, es ist auch spürbar knapp geworden...

Mit dem andauernd steigenden Heizölbedarf, der dieses Jahr noch größer ist als sonst, weil der Verbrauch in Anbetracht der ungewöhnlichen Kälte fast doppelt so hoch liegt wie in normalen Jahren, hat leider die private und kommerzielle Lagerhaltung nicht genügend Schritt gehalten. Ein großer Teil der riesigen Tankanlagen beispielsweise in den Basler Häfen, die zusammen 900 Millionen Liter flüssige Treib- und Brennstoffe fassen, sind als Pflichtlager der Importeure für politische Notzeiten reserviert. Die freien Heizöllager in der ganzen Schweiz fassen höchstens 825 Millionen Liter, was gegenwärtig ungefähr einem Vierteljahresbedarf entspricht. Als auf dem Rhein vor vierzehntägigen Monaten die Wasserkalamität begann, waren

Es geht vor allem darum, ein weiteres übermäßiges Ansteigen des Verbrauchs und das Ausweichen von Oel auf Elektrizität zu verhindern. Die Bevölkerung kann durch einen freiwilligen Verbrauch aller übrigen Anwendungen von der Strassenbeleuchtung bis zum Gewerbe und zur Industrie einen wesentlichen Beitrag zur Entspannung der Versorgungslage leisten.

Wenn es durch diese freiwillige Mithilfe gelingt, den Zuwachs in den nächsten zwei bis drei Monaten in den normalen Grenzen von 5 bis 6 Prozent statt von 10 bis 35 Prozent zu halten, so sollte beim Fortbestehen der bisherigen Importmöglichkeiten die Stromversorgung auch in der zweiten Winterhälfte gesichert bleiben. Es ergeht daher an alle Verbraucher der dringende Appell, bis zur Wiederherstellung normaler Produktionsverhältnisse mit der Elektrizität sparsam umzugehen!

diese Lager außerdem noch längst nicht für die Wintersaison aufgefüllt, doch hätten sie auch aufgefüllt nicht lange ausgereicht, um die Transportkrise zu überbrücken. Dies rührt daher, daß zahllose Verbraucher nicht imstande sind, rechtzeitig für den Winter vorzusorgen. Andere haben zu klein bemessene Behälter angeschafft — oder auch von gedankenlosen Architekten eingebaut bekommen — die bei weitem nicht das Minimum eines Jahresbedarfs aufnehmen können. Immerhin kommt bei den Händlern und Großisten die nicht ausreichende Lagerhaltung nicht von ungefähr. Die Verdienstspannen im Heizölhandel sind seit Jahren derart gering geworden, daß sich der Handel größere Vorräte und noch mehr kostspielige Tanklagerbauten gar nicht leisten kann.

Auch Koks soll teurer werden

Besser fährt in dieser Hinsicht der Verbraucher von Kohle und Koks. Obwohl schon seit Oktober praktisch keine Kohle mehr über den Rhein in die Schweiz eingeführt worden ist, haben Kohle und Koks bis jetzt nicht um einen Rappen aufgeschlagen. Die Gaswerke, der Kohlenhandel und die Industrie verfügen über Vorräte, die etwa acht Monate lang den ganzen Landesbedarf decken. Mit solchen Lagern konnten die bisherigen Zufuhrstörungen ohne Mühe aufgefangen werden. Mit einem geringfügigen Preisaufschlag auf Koks und Kohle ist jedoch vom nächsten Frühjahr an zu rechnen. Gegenwärtig müssen große Mengen für die Schweiz bestimmte amerikanische Steinkohle in Rotterdam gegen Gebühr gelagert werden, weil der laufende Abtransport direkt ab Hochseeschiff mit Rheinkähnen nicht möglich ist. Diese Lagerkosten werden, sobald sie sich genauer überblicken lassen, auf den Koks- und Kohlenpreis der nächsten zwölf Monate umgelegt.

Neuerungen im Strassenverkehrsgesetz

15 — Rechtsfahren

Der Fahrzeugführer hat einen genügenden Abstand vom rechten Fahrbahnrand zu wahren, namentlich bei schneller Fahrt, nachts und in Kurven. Gegenüber Strassenbenützern ist ein ausreichender Abstand einzuhalten. Die Durchfahrt zwischen Haltestellen-Inseln ist gestattet, wenn keine Strassenbahn sich dort befindet oder herannahen.

Die Abhaltung der Ferienkolonie 1963 ist gesichert

Jahresversammlung des Liechtensteinischen Caritasvereins im Waldhotel

Im Waldhotel fand am Montagabend die diesjährige Jahresversammlung des Liechtensteinischen Caritasvereins unter dem Vorsitz seines Präsidenten Dr. Willy Ospelt, Vaduz, statt. Dieser Jahresversammlung wohnten neben den Vorstandsmitgliedern des Vereins Vertreter der Geistlichkeit, darunter der Präses des Priesterkapitels, HH. Pfarrer Candrea von Balzers, die Pfarrherren von Vaduz, Ruggell, Triesen, HH. Professor Ernst Nigg und HH. Hofkaplan Bamert als geistiger Beirat des Vereins bei. Nach vorangegangener Vorstandssitzung begann kurz nach 20.00 Uhr die Jahresversammlung, die über drei Stunden dauerte. Sie rief vielen Anregungen und Voten, die dieser Jahresversammlung ein sehr buntes und reges Bild verliehen. Man hatte den Eindruck, dass in diesem Verein mit grossem Interesse mitgewirkt wird und die entsprechenden Anträge und Anregungen waren zwar teilweise noch nicht überschaubar, dienten aber gesamthaft dem Zwecke, den Liechtensteinischen Caritasverein noch mehr auszubauen, was in diesem Zusammenhang noch mehr Hilfeleistung und Einsatz für den bedürftigen Mitmenschen bedeutet.

Nachdem der Präsident die Versammlung begrüsst hatte, verlas die Schriftführerin, Frau Maria Ospelt, das Protokoll der letzten Jahresversammlung, das von den Anwesenden einstimmig gutgeheissen wurde. Es folgte der Bericht des Vorsitzenden Dr. Willy Ospelt. Der Präsident gab in einem umfassenden Referat Rechenschaft über die Tätigkeit des Caritasvereins im vergangenen Jahr und zeigte die wichtigsten Probleme auf. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen stand einmal mehr das Thema Ferienkolonie. Der Redner kam auf die Raumprobleme zu sprechen und klärte die Anwesenden über den Verlauf der Verhandlungen

AKÜLEX des Zeitungslesers

R. A. Unsere schnellebeige Zeit setzt alle Kraft dafür ein, Zeit zu gewinnen. Zeit ist Geld. Zeit ist Einteilung. Zeit ist Abkürzung. So wird die Abkürzung zum Zeichen der Zeit. Die Abkürzung soll Zeitgewinn bringen. Der Mensch aber hätte noch nie so wenig Zeit wie heute. Die neuesten Wortschöpfer schiessen über das Ziel hinaus, wenn eine Abkürzung mehr Zeit und Kopfzerbrechen erfordert als die Nicht-Abkürzung.

Die ach so gut gemeinte Absicht gebiert Widersprüche. Die Abkürzung wird unsinnig, wenn sie nicht verstanden wird. Der gewissenhafte Leser wird beleidigt sein, wenn er in keinem Nachschlagwerk findet dass Akülex Abkürzungslexikon bedeutet.

Wenn hier einige häufig wiederkehrende Abkürzungen aus dem politischen und internationalen Bereich erklärt werden, will dies keine Belehrung, sondern eher eine Auffrischung, ein Wettbewerb sein. Der geneigte Zeitungsleser wird sich einen Spass daraus machen, zu prüfen, wieviel freien Raum und wieviel freie Zeit er diesen Abkürzungen verdankt.

- CE — Europarat (Conseil de l'Europe).
- CENTO — Mittelostpakt (Central Treaty Organisation).
- CERN — Europäische Organisation für Kernphysikalische Forschungen (Centre Européen pour la Recherche Nucléaire).
- COMECOM — Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe (der Ostblockstaaten) (Council for Mutual Economic Assistance).
- COMMONWEALTH - Zweckverband Grossbritanniens und seiner abhängigen Gebiete mit Staaten, die früher von Grossbritannien abhängig waren.
- COMMUNAUTE — Zweckverband der Französischen Republik und ihrer überseeischen Gebiete mit Staaten, die früher von Frankreich abhängig waren.
- EFTA — Europäische Freihandelsassoziation (European Free Trade Association).
- EGKS — Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl (Montanunion).
- EURATOM — Europäische Atomgemeinschaft.
- EWG — Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (Gemeinsamer Markt der Sechsz).
- FAO — Organisation der UN für Ernährung

- und Landwirtschaft (Food and Agriculture Organisation).
- GATT — Allgemeines Abkommen für Zölle und Handel (General Agreement on Tariffs and Trade).
- NATO — Nordatlantikpakt-Organisation (North Atlantic Treaty Organisation).
- OECD — Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (Organisation for Economic Co-operation and Development).
- OEEC — Europäischer Wirtschaftsrat (Organisation for European Economic Co-operation).
- SEATO — Südostasien-Pakt (South-East/Asia Treaty Organisation).
- SHAPE — Oberstes Hauptquartier der Alliierten Streitkräfte in Europa (Supreme Headquarters Allied Powers Europe).
- UN — Vereinigte Nationen (United Nations).
- UNESCO — Organisation der UN für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (United Nations Educational, Scientific and Cultural Organisation).
- UNICEF — Welt-Kinderhilfswerk der UN (United Nations Children's Fund).

- UNO — Organisation der Vereinigten Nationen (United Nations Organisation).
- WHO — Weltgesundheitsorganisation der UN (World Health Organisation).

Auswirkungen des strengen Winters

Schneestürme in Polen

(afp) In Polen wüten seit 36 Stunden Schneestürme. Die Verkehrsunterbrüche haben sich dadurch noch verschlimmert. In Oberschlesien ist der Verkehr in zahlreichen Bahnhöfen lahmgelegt. Im ganzen Land sind 27.000 Personen damit beschäftigt, die Schienen freizulegen. Wölfe und Wildschweine, die die Kälte fliehen, ziehen nach dem Westen und haben die Weichsel zwischen den Karpaten und Warschau bereits überquert. Die Fische ersticken unter der Eisschicht in Bächen und Seen.

Wölfe in den serbischen Bergen

Wie die jugoslawische Nachrichtenagentur berichtete, haben in den serbischen Bergen ausgehungerte Wölfe zahlreiche Schafe gerissen. In den Gebirgsgegenden Jugoslawiens leben normalerweise rund 1000 Wölfe. Es scheint jedoch, daß diese Zahl wegen der Kälte bedeutend angewachsen ist, da aus Osten und Süden weitere Rudel zugewandert sind. Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges sind in Jugoslawien über 20.000 Wölfe getötet worden. Ihre Ausrottung scheint jedoch nicht möglich, solange die anderen Länder nicht ebenfalls Maßnahmen ergreifen, um diese wilden Tiere zu beseitigen.